

Ein Imagefilm ist die Visitenkarte eines Unternehmens. Auch Bibliotheken entdecken verstärkt das Medium Film als Marketinginstrument, nicht zuletzt aufgrund der vielfältigen Distributionsmöglichkeiten, die das Internet bietet. Der folgende Artikel liefert einen praxisorientierten Überblick über die verschiedenen Arbeitsschritte, die bei der Erstellung eines Imagefilms notwendig sind, und gibt Tipps für die erfolgreiche Produktion.

Wer sind wir? Was wollen wir? Kernbotschaft(en) formulieren, Grobkonzept erstellen

Nach der Lektüre der einen oder anderen Einführung¹ und der Sichtung einiger Bibliotheksfilme²



Ein Imagefilm für die UB

Praxisbericht über die Entstehung eines Bibliotheksfilms an der Universitätsbibliothek Würzburg

Von Katharina Boll und Christiane Maibach

entschieden wir uns für die Produktion eines kurzen Films (ca. drei Minuten), der dem Zuschauer die UB als modernes Dienstleistungsunternehmen vor Augen führen und einen repräsentativen Überblick über das vielfältige Serviceangebot der UB Würzburg geben sollte. Folgende Gesichtspunkte waren uns dabei wichtig: Der Film sollte nicht eine spezielle Zielgruppe fokussieren, sondern alle (potentiellen) Nutzer der UB in den Blick nehmen: Studierende, Wissenschaftler, Mitarbeiter der Uni, Schüler, Lehrer, Benutzer aus der Stadt und der Region. Allerdings sollten sich die Studierenden, die die größte Zielgruppe bilden, auf jeden Fall angesprochen fühlen. Vertreter der einzelnen Zielgruppen sollten in typischen Benutzerszenen gefilmt werden, z. B. Studenten beim gemeinsamen Lernen in der Bibliothek, Stadtbenutzer bei der Lektüre, Hochschullehrer bei der Arbeit in der Bibliothek, Schüler in einer Einführungsveranstaltung. Folgende Kernbotschaften wollten wir mit dem Film vermitteln:

- Die UB Würzburg ist ein modernes Dienstleistungsunternehmen, das den Benutzern alle für sie relevanten Informationen und Medien bietet.
 - Das Dienstleistungsangebot der UB steht allen – auch Privatpersonen – zur Verfügung.
 - Die UB bietet als Lernraum optimale Lern- und Arbeitsbedingungen.
 - Die Mitarbeiter der UB helfen bei Fragen rund um die Informationsrecherche und sind auch für Anregungen und Kritik offen.

Zunächst planten wir, Vertreter der einzelnen Zielgruppen – z. B. in Form von Statements – zu Wort kommen zu lassen. Dazu wäre allerdings ein sehr aufwändiges Casting der infrage kommenden Darsteller nötig gewesen. Daher ließen wir diese Idee im Laufe der Planung fallen und favorisierten die Lösung, aussagekräftige Bilder vom Leben in der Bibliothek sprechen zu lassen. Zu den Bildern überlegten wir uns einen Text, der Hintergrundinformationen zu zentralen Serviceangeboten der Bibliothek liefert. Unterlegt werden sollte der Film musikalisch mit einer unaufdringlichen Musik. Für die Drehdauer kalkulierten wir mit ein bis zwei Drehtagen plus die Zeit für die anschließende Postproduktion. All diese Angaben fassten wir in einem Grobkonzept zusammen, mit dem wir auf die Suche nach einem Produzenten gingen.

Wer produziert? Auf der Suche nach einem Produzenten

Gemäß dem Motto „Das Gute liegt so nah“ begannen wir mit der Suche nach einem Produzenten bei der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt. An der Fakultät für Gestaltung gibt es den Studienschwerpunkt Film/Video. Eine Anfrage im April 2011 bei einem der Professoren ermöglichte den Kontakt zu Herrn Christoph Kirchner, Student an der dortigen Fakultät. Nach einem ersten Treffen und der Besprechung unseres Grobkonzepts sagte Herr Kirchner im Mai zu.³ Mit Herrn Kirchner schlossen wir im Juni einen Produktionsvertrag. Darin legten wir Details fest, beispielsweise zu den Kosten, den Zahlungsbedingungen und dem Produktionszeitraum (von der Vorproduktion über die Aufnahmen, das Einspielen des Sprechertextes und die Postproduktion bis zur abschließenden Präsentation). Die Fertigstellung war für November anvisiert. Der Vertrag enthielt außerdem Vereinbarungen zur Haftung und zu den Urheber- und Verwertungsrechten. Dieser Passus regelte, dass die ausschließlichen Verwertungsrechte für den Film nach Abgabe der Erstkopie an die UB als Auftraggeber übergehen und dass der Produzent der UB sämtliche Nutzungsrechte ausschließlich überträgt, frei auf Dritte übertragbar, zeitlich, räumlich und inhaltlich uneingeschränkt.⁴ Damit konnten wir nach Projektende frei über die Verbreitung und Vervielfältigung des Imagefilms bestimmen.

Drehkonzept, Shotlist und Drehplan oder: Weniger ist mehr

Nach dem ersten Treffen mit Herrn Kirchner stand fest: Unser Drehbuch ist viel zu ausführlich. Wenn man davon ausgeht, dass circa acht Textzeilen einer Minute im Film entsprechen, hieß das für uns: kürzen, kürzen, kürzen! Aus dem ausführlichen Drehbuch entwickelte sich nach und nach ein prägnanter

Text, der von einem professionellen Sprecher eingesprochen wurde. Den Sprecher hatte Herr Kirchner akquiriert. Zu den Textpassagen erstellte Herr Kirchner ein Drehkonzept. Dieses gliederte sich nach den Drehorten der Bibliothek (Einführung/Außenaufnahme UB, Infozentrum, Ausleihe, Hauptlesesaal 1, Lesesaal Sondersammlungen, Infozentrum, Schulungsraum, Ausleihe, Ende/Ausgang UB). Bei jedem Drehort war die Dauer der Filmsequenz angegeben. Das Drehkonzept enthielt außerdem eine Auflistung der einzelnen Aufnahmen und stellte die Verbindung zum Sprechertext her. Auf diesem Drehkonzept baute die Shotlist auf, die detailliert die einzelnen Shots (Drehsequenzen) und die Kameraeinstellungen (Totale, Nah, Halbtotalen, Zeitrafferaufnahmen) aufführte.



Willkommen am Set: Die Vorbereitungen für den Dreh

Nach der Fertigstellung des Drehbuchs mussten geeignete Darsteller gefunden werden. Für die Zielgruppe der Studierenden griffen wir auf Hilfskräfte zurück, die bei der UB beschäftigt sind. Wir trafen eine Vorauswahl und überließen Herrn Kirchner die endgültige Entscheidung darüber, wer für welche Szene infrage kam. Insgesamt achteten wir auf ein möglichst ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen. Für die Schülergruppe konnten wir die Film-AG

Beim Dreh im Informationszentrum

eines Würzburger Gymnasiums gewinnen. Die Schüler erhielten während des Drehs Einblick in eine reale Filmproduktion und waren mit großem Engagement bei der Sache. Die Sequenz „externer Benutzer“ übernahm ein aus Würzburg stammender Benutzer. Den Part „Hochschullehrer arbeitet im Lesesaal Sondersammlungen“ spielte Herr Professor Riedel, Vizepräsident der Universität Würzburg. Nach der Auswahl der Schauspieler legten wir den Drehplan fest. Aufgrund von § 22 Satz 1 KunstUrhG⁵ müssen Personen gefragt werden, bevor Bildnisse von ihnen ausgestellt oder verbreitet werden. Das Recht am eigenen Bild galt es bei der Auswahl der Schauspieler zu beachten: Diese mussten dem Dreh explizit zustimmen. Das betraf nicht nur unsere Hauptdarsteller, sondern auch alle Statisten, die nur sehr flüchtig im Bild zu sehen sind. Bei den Schülern musste das Einverständnis der Eltern eingeholt werden. Diese Einverständniserklärungen besorgte die Lehrkraft, die die Film-AG betreute. Während der Dreharbeiten war dafür Sorge zu tragen, dass niemand im Film abgebildet wurde, der dem Filmen nicht explizit zugestimmt hatte.

Beim Dreh im Lesesaal Sondersammlungen

Klappe, die erste: Der Dreh beginnt

Nachdem alle Vorarbeiten erledigt waren, konnte der Dreh am 18.10.2011 beginnen. Dazu wurden alle Kolleginnen und Kollegen im Haus über eine Rundmail eine Woche zuvor informiert. Die Nutzer erfuhren an den Drehtagen über Infoständer von den Dreharbeiten. Der Zweck dieser bewusst sehr dezenten Hinweise auf die Filmaufnahmen lag einerseits darin, die alltäglichen Abläufe in der Bibliothek so wenig wie möglich zu beeinträchtigen und andererseits für den Film eine möglichst realistische Atmosphäre zu schaffen, die keine konstruierte Szenerie, sondern den Alltag in der Bibliothek zeigt.

Den ersten Drehtag nutzte Herr Kirchner für einige Außen- und Innenaufnahmen, die in Form von Zeitrafferaufnahmen an den Beginn des Films gesetzt werden sollten. Die Auswahl des Standorts für die Außenaufnahmen stellte sich dabei als eine



Herausforderung dar. Bauarbeiten an einer Seite der Bibliothek und eine zu üppige Begrünung auf der anderen Seite erschwerten das Finden einer geeigneten Stelle für die Aufnahmen. Die technische Ausrüstung für diesen ersten Drehtag war auf eine digitale Spiegelreflexkamera (Canon Eos 5D) und ein Stativ beschränkt. Die Kamera ermöglicht durch ihre hochwertigen Optiken und einen großen Chip Aufnahmen in höchster Qualität (Full HD). Ein zusätzlicher Gewinn des Einsatzes einer Fotokamera mit Videofunktion war die Unauffälligkeit, mit der gearbeitet werden konnte. Kaum ein Passant erkannte die Kamera als Videokamera. So kam es nur selten zu Störungen des Drehablaufs.

Der zweite Drehtag begann am 20.10.2011 um 8.00 Uhr. Herr Kirchner wurde nun von seiner Assistentin Christina Rüttinger begleitet. Zunächst musste die nun doch etwas umfangreichere Ausrüstung mit Kamera, Stativ, Kamerawagen (Dolly) und Schienen aufgebaut werden. Dabei stellte sich heraus, dass der ursprünglich bei der letzten Begehung vor dem Dreh eingeplante erste Drehort im Lesesaal des zweiten Obergeschosses an diesem Tag zu dunkel war. Der Ausfall einiger Leuchten zwischen den Bücherregalen verstärkte diesen Eindruck noch. Damit musste kurzfristig neu geplant werden, der Dreh begann also vor der Zeitschriftenauslage im Lesesaal des ersten Obergeschosses noch vor Öffnung der Bibliothek. Bei der Konzeptionierung der Shotlist hatte Herr Kirchner eine großzügige Zeitplanung vorgenommen, was sich als Vorteil erwies. So konnten einzelne Sequenzen nicht nur mehrfach wiederholt, sondern auch aus verschiedenen Perspektiven gefilmt werden. Am Ende entstand Filmmaterial im Umfang von mehreren Stunden und – inklusive aller Schnittversionen sowie der Musik – über 250 GB Datenvolumen. Der erste Hauptdarsteller kam in der Rolle eines Stadtbenutzers zum Einsatz, der im Lesesaal eine Zeitung liest. Direkt im Anschluss folgte der Umzug in das Informationszentrum, in der eine Sequenz mit einer Studentin und einem Studenten entstand, die die Bibliothek als Lern- und Kommunikationsort nutzen. Dadurch, dass die Darsteller keine Sprechanteile hatten und sich nur selbst darstellen mussten, entstand zu keiner Zeit der Eindruck einer gestellten Szenerie. Bei den Dreharbeiten am Nachmittag in der Abteilung Handschriften und Alte Drucke wurde der Lesesaal Sondersammlungen vorübergehend geschlossen. Professor Riedel repräsentierte dabei die Nutzergruppe der Hochschullehrer und wurde beim Studium eines alten Druckes gefilmt. Mit diesen Aufnahmen endete der Drehtag.

Am letzten Tag setzten Herr Kirchner und seine Assistentin den Dreh im Digitalisierungszentrum fort. Die Szene, die direkt an die Aufnahmen in der Abteilung Handschriften und Alte Drucke anschließt, sollte die Verbindung zwischen der Wertschätzung des alten gedruckten Kulturguts einerseits und der Offenheit für neue Technologien andererseits verdeutlichen. Im Anschluss ging es dann wieder in den Benutzungsbereich. Der Student, der bereits am Vortag zum Einsatz gekommen war, drehte nun mit einer Kollegin eine

Beratungsszene an der Informationstheke. Hier – wie auch in allen anderen Szenen – hielten sich immer ein paar Statisten bereit, die die jeweilige Szene unterstützten, indem sie als Nutzer im Hintergrund agierten. Insgesamt kamen neun Statisten und ebenso viele Hauptdarsteller zum Einsatz. Als Statisten waren zunächst weniger Personen eingeplant, da aber in jeder Szene möglichst ein anderer Statist zu sehen sein sollte, stieg der Bedarf während des Drehs.

Der Chronologie des Films widersprechend, wurde die Schlusszene, in der Studentin und Student die Bibliothek verlassen, als nächstes in Angriff genommen, damit die Arbeit mit dem Studenten direkt fortgesetzt werden konnte. Da diese Szene mittags gedreht wurde und der laufende Betrieb der Bibliothek nicht unterbrochen werden sollte, musste der Ausgang immer wieder für wenige Minuten blockiert werden, damit beide Protagonisten die Bibliothek verlassen konnten, ohne dass andere Nutzer ungewollt Darsteller des Imagefilms wurden. Die Nutzer nahmen es aber gelassen und geduldeten sich einige Minuten. Die letzten beiden Szenen erforderten einen

Checkliste

1.	Zweck/Ziel: Kernbotschaften formulieren, Grobkonzept erstellen (Für welchen Zweck, für welche Zielgruppe soll der Film produziert werden? Welche Botschaften sollen vermittelt werden?)
2.	Zeitplan festlegen
3.	Budget: Wie aufwändig kann der Film sein? (Kostenkontrolle)
4.	Produzent: Wer soll den Film produzieren?
5.	Verbreitung: Wie soll der Film präsentiert werden?
6.	Rechtliches: Produktionsvertrag schließen
7.	Akquise von Schauspielern (Casting) und ggf. eines professionellen Sprechers
8.	Lizenz für (Hintergrund-)Musik kaufen
9.	Mitarbeiter und Benutzer über die Dreharbeiten informieren



DIE AUTORINNEN
Dr. Katharina Boll
ist Fachreferentin und Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit an der Universitätsbibliothek Würzburg.
Christiane Maibach
ist Projektmitarbeiterin im Bereich Informationskompetenz und E-Learning an der Universitätsbibliothek Würzburg.

besonderen Koordinationsaufwand. Eine Gruppe von Schülern wurde zunächst bei einer Schulung und eine einzelne Schülerin schließlich bei der Ausleihe mehrerer Bücher gefilmt. Da der Betrieb an der Ausleihe wie gewohnt weiterlief, mussten immer wieder Nutzer, die von den Lesesälen in die Halle an der Leihstelle vorbeilaufen wollten, kurz zurückgehalten werden. Auch hier hatten die Nutzer Verständnis für die kurzen Wartezeiten. Nach dieser Szene konnte der Dreh ohne Verzögerung abgeschlossen werden.

Während der gesamten Drehzeit wurde der Dreh vom Projektteam begleitet, so dass für Herrn Kirchner und seine Assistentin immer ein Ansprechpartner aus der Bibliothek zur Verfügung stand.

Last but not least: Die Postproduktion

Die Arbeit für das UB-Team war damit zunächst fast getan. Lediglich die Hintergrundmusik musste noch ausgesucht werden. Herr Kirchner schickte drei Vorschläge, die über die Plattform Frametraxx⁶ abrufbar waren. Frametraxx bietet GEMA-freie Musik für Videos, Werbung und Internetseiten an. Die Entscheidung fiel auf einen instrumentalen Track, der die Aussage des Films sehr unaufdringlich unterstützt. Nun oblag es dem Regisseur und Produzenten des Films, das mehrstündige Material zu sichten und so zu schneiden, dass ein ca. dreiminütiger Film entsteht. Die erste finale Schnittversion zur Vorlage bei der Direktion erreichte die UB schon zweieinhalb Wochen nach Drehschluss. Sie traf bereits auf breite Zustimmung. Lediglich eine kleine Änderung musste noch vorgenommen werden: Eine Kollegin, die als Statistin mitgewirkt hatte, war in zwei Szenen zu sehen, was einen neuen Schnitt erforderlich machte. Eine weitere Woche später lag die finale Version vor und wurde dem Projektteam in unterschiedlichen Qualitäten übergeben, die eine Veröffentlichung im Internet ebenso erlauben wie eine Vorführung auf der großen Leinwand. Vor der Veröffentlichung des Films gab es für die Kolleginnen und Kollegen in der UB eine interne „Sneak Preview“. Der Öffentlichkeit wurde der Film zunächst als aktuelle Meldung über die UB-Homepage zugänglich gemacht. Beworben wurde der Film zusätzlich über Facebook, Twitter, den UB-Newsletter, das Online-Magazin der Universität „einBLICK“ sowie über Vimeo⁷ und den YouTube-Kanal⁸ der UB. Im Webauftritt der UB ist der Film an zentraler Stelle unter „UB-Infos“ zu finden.⁹

Fazit

Als Alternative zu einer Imagebroschüre ist die Idee für die Erstellung eines Imagefilms entstanden. Sicher ist ein Film das ansprechendere und zeitgemäßere Medium, um das Image einer Bibliothek in die breite Öffentlichkeit zu transportieren. Die Resonanz gibt dem Projekt bisher Recht. Allein über die Videokanäle YouTube und Vimeo hatte der Film in den ersten zwei Monaten über 1.350 Aufrufe.

Neben der zu erhoffenden positiven Imagewirkung nach außen ist die Binnenwirkung eines Imagefilms nicht zu unterschätzen. Die Produktion des Imagefilms machte es für die am Projekt Beteiligten notwendig, zielgruppenspezifisch die Aufgaben der Bibliothek zu definieren und Kernbotschaften zu formulieren. Die Konzentration auf das Wesentliche schärfte dabei den Blick für die zentralen Servicebereiche und damit für das eigene Selbstverständnis.

FUSSNOTEN

- 1) Vgl. u. a. Lanzenberger, Wolfgang; Müller, Michael: Unternehmensfilme drehen. Business Movies im digitalen Zeitalter. Konstanz 2010; Kallas, Christina: Kreatives Drehbuchschreiben. Konstanz 2007; Schneider, Michael: Vor dem Dreh kommt das Buch. Die hohe Schule des filmischen Erzählens. Konstanz 2007.
- 2) Vgl. die Linksammlung zu Bibliotheksfilmen: www.delicious.com/bibliotheksportal/bibliotheksfilm (letzter Zugriff: 12.01.2012).
- 3) Siehe www.christoph-kirchner.com (letzter Zugriff: 12.01.2012).
- 4) Empfehlenswert ist das folgende Buch: Jacobshagen, Patrick: Filmrecht – die Verträge. Professionelle Musterverträge für das Kino- und TV-Geschäft. So verhandeln Sie zu Ihrem Vorteil, Bergkirchen 2008.
- 5) Siehe www.gesetze-im-internet.de/kunsturhg/_22.html (letzter Zugriff: 12.01.2012).
- 6) Siehe www.frametraxx.de (letzter Zugriff: 12.01.2012).
- 7) Siehe <http://vimeo.com/31784050> (letzter Zugriff: 12.01.2012).
- 8) Siehe www.youtube.com/user/UBWuerzburg (letzter Zugriff: 12.01.2012).
- 9) Siehe www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/ub_infos (letzter Zugriff: 12.01.2012).